

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements H. Naumann, Cigarren, Leipzigerstr. 77.
H. Pflug, Buchbinder, Steinrückstr. 10.
M. Dannenberg, Gießstr. 67.

Ergebenst
Walfenhaus-Buchdrucker.
Anfertigungsbis
für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erbeten.
Inserate bezeichnen sämtliche Annoncen-Bureau.

Stammesregister Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 64.

Sonnabend, den 17. März.

1877.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die geehrten bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Teil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark (20 Sgr.)

Bekanntmachungen für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.
Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die am demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.
Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Montag den 19. März 1877
keine Sitzung der Stadtverordneten.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Wöding.

Zur Tagesgeschichte. Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März. Die Weiterberatung des Etats geht heute sehr schnell und ohne längere Debatten von statten. Der gesammte Etat der Verwaltung des Reichsheeres, so weit derselbe nicht der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen ist, wurde in wenigen fortwährenden Ausgaben erledigt. Nur zwei Punkte überwiegen nun auf Antrag Völkter's noch nachträglich der Budgetkommission, und zwar aus dem sachlichen Militär-Etat einige Civilministerialratsstellen und vom württembergischen Etat eine Position für Militärärzte. Die Budgetkommission hat nun freilich den bei weitem wichtigsten Theil des Militäretats zu ihrer Beratung. In ihrer letzten Sitzung hat sie an einzelnen Stellen im Ganzen gegen 1/3 Million Mark Abstriche beschlossen, ihre Arbeiten dürften so schnell noch nicht beendet sein. Ueber die Organisation und Stärke der französischen Armee werden den Militärsachverständigen die erforderlichen Aufschlüsse gegeben, da ja unter den einmal bestehenden Verhältnissen der Vergleich der Heereskräfte beider Nachbarreiche zum Theil entscheidende Momente für Annahme oder Ablehnung gewisser Regierungsforderungen darbietet. Uebrigens wurden auch in dieser Kommission von Seiten der Regierungsvorretter die augen-

sichtlichsten Beziehungen des deutschen Reiches zu Frankreich als besonders freundlich gekennzeichnet. Nach Beendigung des Militäretats ging das Parlament zur Marineverwaltung im Etat über. Da auch hier die außerordentlichen Ausgaben der Budgetkommission bereits überwiesen sind, so macht die Erledigung auch dieses Etats keine Schwierigkeit. Der Marineminister v. Stosch war auch heute nicht im Hause amwesend. Seine Vertretung hatte der Contreadmiral Pent übernommen. Dann nahm das Haus das Etatskapitel vom Rechnungshof ebenfalls ohne Debatte an. Erst bei dem Titel „Sölle und Verbrauchssteuern“ entpannen sich längere Verhandlungen.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 15. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel von heute, sicherem Vernehmen nach seien die montenegrinischen Delegirten geneigt, ihre Forderung betreffend die Erwerbung von Niksic fallen zu lassen, befinden aber um so hartnäckiger auf Abtretung des Gebietstheiles in Albanien, der durch den Moraca-Fluß begrenzt werde.

Konstantinopel, 14. März. Wegen der bereits gemeldeten Vertreibung von Palaten, in denen die Verbannung Mibhat Bahsas als ungesetzlich bezeichnet, gegen den Frieden mit Serbien Protest eingelegt und die Ablehnung der Forderungen Montenegro's gefordert wurde, da man lieber wieder zum Schwert greifen müsse, ehe man sich zu einer Gebietsabtretung verhalte, sind mehrere Sofias verhaftet worden.

Konstantinopel, 15. März. Wie es heißt, soll die Fforte die Ablehnung der Forderungen Montenegro's aufrecht erhalten, jenseit derselben die Abtretung Niksic's sowie des Hafens von Spizza und des rechten Moraca-Ufers betreffen. Dagegen will die Fforte eine Grenzberichtigung nach Albanien hin zugestehen, wenn die montenegrinische Regierung sich verpflichtet, eine Straße von Podgorizza nach Kolaclitz zu bauen. Einige türkische Journale empfehlen die Fforte, die Forderungen Montenegro's dem Parlamente zu unterbreiten. — In Niksic beginnt ein Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar zu machen.

London, 15. März. Die Mehrzahl der Morgenblätter giebt fortgesetzt der Hoffnung Ausdruck, daß England dem Protokoll-Bericht Ignatieff's beitrete und befürwortet die Annahme desselben. Die „Times“ meint, das Schicksal der Fforte liege in ihren eigenen Händen, aber England könne viel thun, um England zu verhindern, sich in einen großen Krieg zu stürzen. England könne auch Europa diesen Dienst erweisen, ohne seine eigene Aktionsfreiheit einzubüßen.

Berlin, 15. März.

Zur bevorstehenden Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden zum Besuch am hiesigen Allerhöchsten Hofe erwartet:

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen, Ihre königlichen Hoheiten die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden mit den Kindern, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Schwarzburg-Sonderhausen, der Fürst und die Fürstin zur Lippe und der Fürst zu Weid. Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wird erst am 24. März hierher eintreffen, um an den Konfirmationsfeierlichkeiten Theil zu nehmen. Die Vorlage über das Reichsgericht kommt in der gegenwärtigen Woche nicht zur Verhandlung, sondern wahrscheinlich erst am Montag.

Wie der Oberf. Jg. aus dem Kreise Jherloch geflagt wird, geht die Regierung mit dem Gedanten an, gegen die Wünsche des Kreises die Verwaltung desselben einem jungen Sekonde-Lieutenant, der wieder durch Studien oder Examen, noch durch die Praxis für eine so wichtige Stellung vorgebildet ist, anzuvertrauen. Dieser Vorschlag läßt wieder einmal das noch nicht vollendete Geſetz über den höheren Verwaltungsdienst sehr bemerklich.

Das Entlassungsgedäch der Staatsministers von Stosch ist bis heute unbeantwortet geblieben. Wir hören, der Kaiser lege großen Werth darauf, die hervorgetretenen Differenzen beigelegt zu sehen und Herr v. Stosch im Amt zu erhalten. Der Chef der Marineverwaltung war gestern zum Thee ins kaiserliche Palais befohlen worden und zu heute Abend ist er wieder mit einer Einladung des Monarchen besetzt worden. Herr v. Stosch verließ sein Amt nach wie vor, nur vermeidet er streng jeden offiziellen Verkehr mit der Außenwelt. Daß dem Abg. Grafen Woltke die Aufgabe zugefallen ist, eine Verbindung mit dem Marineminister und dem hiesigen Kommando herbeizuführen, wurde schon gemeldet. Im Augenblick scheint es so, als würde Herr v. Stosch noch zu bewegen sein, sein Entlassungsgedäch zurückzunehmen, weil hierauf des Kaisers Wünsche sich richten. Allein auch Fürst Bismarck wird gehört werden, und deshalb läßt sich nicht schon heute angeben, wie die Ministerkrisis abschließt. Man überzeugt sich

Der Goldmensch. Roman von Marcus Jorka.

Fünfter Band.
„Thalia“.
(Fortsetzung.)
53) — „Diese Entdeckung hatte mir allen Genuß an der Gallererenschnappe genommen. Ich konnte mich durchaus nicht über den Gedanken beruhigen, welcher ein Recht der große Dieb haben sollte, den Namen Dieb an die Gallererenschnappe zu lassen. Sieh, sagte ich mir, wenn nicht der Michael Timar, sondern mein eigener Vater Alis Schäge zusammengegriffen hätte, so wäre ich jetzt ein reicher Gentleman, der einzige Majorresto, und kein Hund belte demnach, wie meine Vorfahren das große Vermögen zusammen bekommen. Gerade so, wie die Ähnen der jetzigen Barone und Grafen, die Kaiserkrieger. Statt dessen aber mußte ich verenden auf dem stinkenden Seewasser. Und warum alles Das? Weil dieser Michael Timar nicht nur alle jene Schätze vor meiner Nase wegführte, welche mir bestimmt waren, sondern auch noch jenes Mädchen, welches ich hätte betrahen sollen, jenes kleine blonde wilde Geſchöpf, das man für mich auf der wüsten Insel aufzog. Auch diese noch mußte mir Timar weggestamoren, weil er eine Geliebte nöthig hatte; denn mit seiner Gattin, deren Vater er ermordete, konnte er nicht glücklich sein, also mußte er neben ihr auch noch eine Geliebte haben. Aber damit dadurch nur ja nicht seinem Geldvergnügen geſchadet würde, da ja die ganze Welt in ihm das Musterbild der Jugend verehrt, so wählte er sich keine Freundin vom Ballet, oder aus den Schönheiten des Circus, sondern ein Weibchen meines guten Geschmacks präferieren würde, sondern er suchte sich solch ein armes Mädchen aus, das nichts von der Welt weiß, das niemals unter die Menschen kommt, von dem es nie laut wird, daß es Herrn Timars Freundin theilt. Pit, Herr Timar! und deshalb mußte man mich auf 15 Jahre an die Gallererenschnappe schicken! Schlag auf Schlag fiel auf Timar's geschändetes Haupt.
Allerdings waren die Schwerpunkte der Anklage eben

nicht wahr. Er hatte Timea's Vater nicht „ermordet“; auch seine Schätze nicht „gestohlen“; er hatte Noemi nicht „verführt“ — und Theodor nicht „angeflümmelt“ — und die ganze Anklage in ihrer Gesamtheit war trotzdem so unwiderlegbar!

Er hatte Schein geſpielt. Und jetzt war er dadurch in alle Sünden mit hineinverwickelt.
Der Flüchtling sprach weiter:

„Als wir in der Nacht von Barra do Rio Grande do Sul temperirten, brach das gelbe Fieber auf dem Schiffe aus. Auch mein Vater bekam es; dort neben mir auf der Bank endete er; man trug ihn nicht weg. Das ist nicht Brauch. Der Gallererenschnappe muß dort sterben, wogegen man ihn schmiedete. Das war mit eine höchst unangenehme Situation. Meinen Alten schüttelte den ganzen Tag über das Fieber, er suchte, und die Zähne klapperten ihm dazu. Der Alte war mit seiner Ähnerlei unansprechlich, er schimpfte stets auf die Jungfrau Maria und fluchte ungarisch. — Warum suchte er denn nicht spanisch? Das Klingt doch wenigstens sehr schön, und wäre von den übrigen Genossen verstanden worden. Und wogu beſchimpfte er die Madonna? Das kann ich nicht ertragen; es giebt ja mütterliche Heiligkeit genug, die konnte er schimpfen; doch ein weibliches Wesen zu beschimpfen, ist kein einem Gentleman von guter Erziehung geziemendes Betragen. Darum zerwarf ich mich ganz mit dem Alten. Nicht, als wär's mir überdiesig gewesen, ihn dort neben mir auf gelbes Fieber hinstehen zu sehen, das morgen mich antauchen konnte, und das nicht zu den angenehmen Todesarten gehört. Sondern direkt seiner häßlichen Flußweie wegen entschied ich mich, von ihm fort zu fliehen. Obgleich ich so starke Bande verketten war zwischen Vater und Sohn, so entschoß ich mich doch, sie zu zerreißen. Ich gerief sie auch glücklich in Verbindung mit drei anderen Genossen. Wir mußten nur die Zeit abwarten, bis mein Alter in die Irredererei der Agonie verfiel; denn er drohte mir, daß, sobald ich von seiner Seite fliehen wollte, er die Wälder auflärmen werde. Da streiften wir denn eines Nachts die Ketten ab; den Profosen, der unsere Flucht bemerkte, waren wir, bevor er schreien konnte, ins Wasser, machten dann den Kahn los und überließen uns

dem Meere. Die Wogen gingen sehr hoch, und nahe dem Strande schlug unser Kahn um. Einer meiner Genossen konnte nicht schwimmen, der ersoff. Der Andere konnte schwimmen, aber nicht so gut als wie der Hai, der ihm nachschwamm. Von dem hörte ich bios das Todesgeräusch, als der „Meeresengel“ ihn mit einem Biß verschluckte. — Ich allein schwamm an den Strand. Schon allein daraus taufte Du ersehen, daß ich noch etwas in der Welt zu thun habe. Du, als guter Katholik, ist, als guter Michaelmann, wir glauben Beide an Prädestination. Ich hatte keine geringere Absicht, als nach Europa zurückzukehren. Ich wollte Dich wiedersehen. Jetzt bist Du mein einziger Vater, den ich am liebsten bereit der Hai verschluckt, und in dessen Waunde ich er wenigstens sicher, nicht in die Hölle zu kommen, denn aus jenem Waunde holt ihn kein Teufel hervor. — Wie ich zu dieser Marinemannform und danken zu allerlei Reispaffen und Keilgebeld gelangte, um den Dyan zu überſchreiten? All das wird ich Dir ein andermal erzählen, bei einem Glase Wein, wenn wir Zeit dazu haben. Aber vorher besprechen wir unser Geſchäft. Denn ich glaube, Du weißt es jetzt, daß wir Abrechnung mit einander halten müssen.“

Der Abenteuerer schloß auf das über's linke Auge gebundene Scheitende. Die schlecht verſcharrte Wunde war ihm wohl eine üble Erinnerung. Bei kaltem Wetter ist es nicht gut, mit einer solchen Wunde viel draußen herum zu laufen.

Dann sprach er weiter:
— „Also ich kam direkt nach Komorn zurück, wo ich Dein normales Komizil kannte, und suchte Dich auf. Du wärst noch nicht aus dem „Auslande“ zurückgekehrt, sagten Deine Agenten. Wo Du im „Auslande“ eben weilen könnest, das wußte mir Niemand zu sagen. Gut; ich warte, bis Du zurückkommst. Und damit ich die Zeit nicht unnütz vergeude, machte ich in Komorn Bekanntschaft mit den Offizieren, mit welchen durch meine Uniform reich Freundschaft geschlossen wurde. Und dann beachte ich das Theater. Dort sah ich auch jene herrliche schöne Dame mit jenem alabasternen weißen Antlitze, mit jenem lebendigen melancholischen Blick; Du errathest vielleicht, wer es war,

vielleicht auf allen Seiten, daß es gerathener sei, einem langjährigen Dualismus, der mit vielen „Frictionen“ verbunden war, ein Ende zu machen, als einen Bruch gleich zu finden, der peinliche Empfindungen zurücklassen würde.

Hätte es noch irgend welchem Zweifel unterliegen können, daß die päpstliche Kurie keineswegs gewillt ist, auf ihre Annahmungen gegenüber der weltlichen Macht Verzicht zu leisten, so müßte man durch die neueste Verordmung Pius IX., nach welcher in des sogenannten irdenmässigen Glaubensbekenntnis die ausdrückliche Anerkennung der vatikanischen Beschlüsse über das unschätzbare Lehramt des Papstes eingeschlossen werden soll, anstrengend belehrt werden. Zum letzten Standpunkt des Non possumus betont, indem er insbesondere hervorhob, daß zwischen ihm und der italienischen Regierung eine Verständigung völlig unmöglich wäre. Daß Pius IX. sich auch wiederum in der Rolle des Mächtigsten gefiel, bedarf keines weiteren Hinweises. Der „König.“ Hg.“ gehen über die bereits telegraphisch signalisirte Allokation des Papstes nachstehende Mittheilungen zu: „Pius IX., begam mit der Bewegung Roms durch die Italiener. Die „loyale“ Regierung habe die äußerst schwierige Lage einer edlen Nation benützend, sich nicht entblödet, auch auf dieses letzte Stützchen, welches der Unabhängigkeit und Freiheit des heiligen Stuhles verliehen sei, einen Angriff zu machen. Nachdem einmal diese abscheuliche That vollbracht gewesen wäre, seien alle möglichen Gesetze ausgedacht worden, welche nur immer die Autorität und die Freiheit der Kirche und des Papstthums hätten schmälern können. Der Papst selbst habe alle die „gottlosen“ Gesetze auf sich genommen und mit dem anderen über die Mißbräuche der Geisteslichkeit schloß. Das letztere Gesetz nannte er abfällig und sinnlos. Nachdem er alle von der Regierung dem heiligen Stuhle zugelegten Uebel aufgezeigt hatte, fuhr der Papst folgendermaßen fort: „Democh spreit man noch allen vier Windrichtungen in die Welt, wir genießen die volle Freiheit. O, die Scheinfeindlichkeit! Was für Freiheit kam man meinen, nachdem man mir alle Mittel zur Kirchengewalt benommen hat? Wenn der Papst irgend welche Freiheit genießt, so ist es diejenige, welche alle genießen; aber er aber nicht seine Amtsfreiheit genießt, bemerken alle diese Gesetze, welche jäh die Freiheit des Papstes angreifen. Sie nennen es Freiheit; ja, wirklich Freiheit, wenn im offenen Parlament Insaftien und die gemeinen Uebelthätigkeiten gegen den Statthalter Christi geschehen werden! Nur jene Freiheit besteht nicht, Stande und soziale Uebel, welche die Gesellschaft betreffen, zu verhindern, und sogar nicht einmal die Freiheit, gegen diese Uebel zu protestiren.“ Zum Schluß beklagte der Papst noch einmal sehr, daß er nicht frei sei und nicht sein könne, so lange er anderer Herrschaft unterworfen sei. Pius schloß mit der Versicherung, daß eine Verständigung zwischen ihm und der Regierung in demselben Maß unmöglich sei, wie eine Verständigung des Guten mit dem Bösen.“ Die Nichtigkeit der letzteren Behauptung wird allerdings auch im Dualismus und anderwärts zugegeben werden, eine wesentliche Meinungsverschiedenheit dürfte nur darüber bestehen, auf welcher Seite das „Gute“, auf welcher das „Böse“ liegt.

Ueber die Stärkerverhältnisse der deutschen und französischen Armee schreibt man:

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages hat Abg. Richter (Hagen) einen Bericht verlesen, welcher der Abhandlung Jähns über die französische Armee im 11. Bande der „Kriegs- und Feldzugsberichte“ entnommen war. Mehrere Zeitungen haben an die Erwähnung dieses Citates die Bemerkung geknüpft: es gehe daraus hervor, daß die Stärke der französischen Armee in den Jahren 1875 und 1876 stets pflöge eine andere schöne Dame in ihrer Gesellschaft zu sein. Ja, was die für merkwürdige schöne Augen hat! Ein wahrer Euphorisat im Unterred. Ach, wie gerne möchte ich einer Nämberbe angehören, wenn sie deren Kapitän wäre, und mich reute es nicht, wenn sie mich Weide auf etwa fünf Jahre zusammen auf die Galeerenbank schmiedeten. Doch fort mit der Sentimentalität! Sprechen wir von unserm Geschäfte. Ich „sindire das Terrain.“ Einmal rigedete ich es ja in, daß ich in des Würgengels Streife in den Sperzig kam. Ich hoffte ihr, sie nahm es freundlich auf. Ich sah mit der Erlaubnis, ihr einen Besuch abzustatten; da vernies sie mich an ihre Herrin, von der Alles abhängt. Ich sprach mit großer Bewunderung von der Hochachtung erregenden Madonna, und bemerkte, daß ich das Glück gehabt hätte, in der Kürze ihre Familie zu kennen, und wie frappant sie ihrer Mutter ähnlich seht.

— „Wie?“ fragte das schöne Fräulein, „Sie kannten die Mutter der Gnädigen? Diese starb doch sehr jung.“

— „Ich sah blos ihr Portrait,“ erwiderte ich, „bei ihrem Vater, der mir ein Wohlthäter war. Es wies ein demalge Gleich blasses, melancholisches Antlitz auf eingetrabmt in einer Doppelgarnitur von Brillanten, die Hunderttausende werth waren.“

— „Auch Sie haben den schönen Schmuck gesehen?“ fragte das schöne Fräulein. „Auch mir hat ihn die Herrin gezeigt, als sie ihn von Herrn v. Levetinsky zum Geschenk bekam.“

— „Immer prägte in oßmächtiger Wuth die Fäuste zusammen.“

— „Ahal! Also jetzt sind wir bereits daheim!“ sagte der Meutener fort, sich mit erbarungsgelosen Kächeln dem gequälten Mann zuwendend. „Also Du gabst der Todtner Alti Hochzeitsbescheid den Schmuck zum Geschenk, den Du ihrem Vater gestohlen! . . . Dann kam auch das Weibchen in Deine Hand; denn Alles war zusammen an einem Orte. Dann kamst Du auch nicht langem . . . Dann, jetzt haben wir also schon ebenbürtigen Rang, und wenn es beliebt, so bügen wir uns, oder belächel es, so nennen wir uns

„effektiv um mehr als 80,000 Mann hinter der deutschen zurückgeblieben sei.“ — Dieser Schluß beruht offenbar auf einem Mißverständnis. Weder hat Herr G. Richter von jenen 80,000 Mann gesprochen (wie der jetzt vorliegende topographische Bericht beweist), noch erlaubt der Bericht des Hauptmanns Jähns, auf jene Zahl zu schließen. Vielmehr stellen sich seine Daten nach die Verhältnisse thatsächlich wie folgt:

Das französische Cadregesetz verlangt (nach Abzug der Genarmen) eine Friedensstärke von 463,308 Mann; budgetmäßig betrug jedoch dieselbe im Jahre 1875 nur 442,158, im Jahre 1876 nur 413,958 Mann. Da in diesen beiden Jahren die budgetmäßige Stärke des deutschen Reichsheeres (einschl. der Offiziere u. f. w.) 418,872, bezgl. 422,389 Köpfe war, so blieb die Stärke der Franzosen nur im Jahre 1876 gegen die unsrige zurück und zwar um die unbedeutende Zahl von 8431 Mann. Für das Jahr 1877 wird die französische Armee nur noch bei der Artillerie einen budgetmäßigen Ausfall von 6107 Mann haben, also eine Stärke von 457,201 Mann erreichen.

Der Mannschäftsstand an Gemeinen war allerdings in den einzelnen Truppendeilen sehr viel schwächer, als in drei entsprechenden deutschen Körpern und zwar aus den Gründen: erstlich, weil von der Kopfzahl der Truppe eine unverhältnismäßig große Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren abgeht, zweitens weil sich die Mannschaft auf 171 Bataillone, 137 Batterien und 9 Gensé-Kompagnien mehr (und nur auf 73 Schwadronen weniger) zu vertheilen hat als bei uns und endlich weil die französische Elite, innerhalb des Etats große Ersatzklassen durch Verurlaubungen zu machen, den thatsächlichen Bestand, namentlich der Infanterie, stark alterirt. — Empfehlen lassen sich solche Ersatzklassen keineswegs! Sie hindern die Ausbildung im Trupp, legen den Felddienst lahm, erzeugen falsche Bilder und Vorstellungen und erschweren es den Offizieren, sich die Fähigkeit zur Führung anzueignen.

Unverkennbar sind freilich auch die Nachtheile, welche mit der Schwäche unserer Cadres, namentlich derer der Stabsoffiziere und Hauptleute, verbunden sind. — Wenn man die Angehörigen eines französischen und eines deutschen Infanterieregiments hargemeinlich zusammensetzt, so ergibt sich z. B. folgende Liste:

Charge.	Frankreich.	Deutschland.
Stabsoffiziere	7	5
Hauptleute	23	12
Kapitän	38	40
Major	3	6
Unteroffiziere	266	172
Hauptposten	40	10
Bataillonstämbours	5	3
Gefreite	256	156
Gemeine	932	1269
Spielleute	36	48
Handwerker	23	39
Zahlmeyer, Vagarechgehilfen, Schreiber x.	31	18

1660 Köpfe. 1778 Köpfe.
Obgleich also die Friedensstärke des deutschen Regiments von 12 Kompagnien um mehr als 100 Mann größer ist als des französischen von 18 Kompagnien, so stehen den 7 französischen Stabsoffizieren doch nur 5 deutsche, den 23 französischen Hauptleuten nur 12 deutsche gegenüber.

Endlich sei noch erwähnt, daß das von Abgeordneten Richter citirte französische Armeebudget für 1876, welche eine halbe Milliarde betrug, einen Nachtrag von 32½ Millionen erhalten hat. Das Budget für 1877 ist auch mit 531 Millionen Frs. bewilligt. — Die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für das deutsche Reichsheer

gerade der Ambter der weißwangigen Madama in ihrer Wägenzeit, und jetzt schlägt ihr der für die Ehre des Gatten ihrer Madama! Auch das ist ein seltsames Glück, daß ich nur Dir im Leben passiren kann, Du Goldmensch. Aber ich danke für dies Glück. Ich fahre über den Schadel einen Hieb weg, ganz hinab bis an die Augendrause. Beliebe ihn doch anzusehen.“

Der Hüstling zog sich von der Stirne das schwarze Seidenband hinaus, und es zeigte sich eine lange Wunde, durch verschmutzte Heftpflaster zusammengehalten. Ueber den Rand des Heftpflasters hinaus zeigte sich eiternde Röhre, ein Beweis, daß die Wunde noch entzündet war. Tamar blickte schauernd darnach hin.

Theodor Kristian zog sich das Seidenband wieder übers Auge, und sagte mit cynischem Humor:

— „Dies ist das Conventir Nr. 11, welches ich durch Deine Freundschaft auf meiner Haut trage. Doch, es ist gut. Um so mehr freut sich mich auf der Seite des Hakens. — In Komorn konnte ich nach diesem Falle nicht mehr bleiben. Die Sache machte Aufsehen, und ich hätte leicht unangenehmen Fragen ausgelegt werden können; obgleich unserm ehrenwerthen Gerichtsforscherkollektive zuliebe man das ganze Recht unangenehm durchtröten kann, wofür lebendige Beispiele gerade — wir Beide sind!“

Der Hüstling war stolz auf diesen guten Einfall.

„Lebrigens, ich wollte öpfnlich von Komorn fortgehen; denn ich langweilte es mich, Deine Heimkehr abzuwarten. Hast, sagte ich zu mir selbst, ich weiß, wo Du bist! Ich weiß, was für eine Art „Ausland“ das ist, in dem Du das Schicksal des Reiches dirigirst. Es liegt das in keinem der bekannten Welttheile; denn es ist auf der „Niemandinsel“. Ich gehe Dir dahin nach!“

Tamar lachte bei diesem Worte bodenreut auf:

— „Du warst dort auf der Insel!“

Er zitterte vor Zorn und Schreck.

— „Sprich nicht empör, mein Freund“, suchte ihn der Meutener zu beruhigen; „diese Wüchse ist geladen, u. d. sobald Du Dich bewegst, dürfte sie losgehen, und dann bist nicht ich Schuld daran. Uebrigens bemühe Dich. Auch (Fortsetzung in der Beilage.)“

betragen 1876 im Ganzen 440 Millionen Frs., d. h. 92 Millionen Frs. weniger als die für die französische Armee — dabei abgehen von dem Spezial-Kredit, der l. 3. 1874 zur Reorganisation des Kriegsmaterials eröffnet wurde und der bis zum August 1876 auf die Höhe von 928½ Mill. Frs. angewachsen ist. Wenn man diese Summe auf die vier Jahre von 1874 bis 1877 vertheilt, so hat Frankreich in jedem derselben durchschnittlich etwa 324 Millionen Frs. mehr für seine Armee aufbringen müssen als das deutsche Reich; denn das Reichthum der deutschen Armee nach dem Kriege ist bekanntlich aus der französischen Kriegsschuldung befreit worden.

Brandenburg. Der Herzog hat beschlossen, die vier Ordensklassen seines Ordens Heinrichs des Älteren um einen zu vermehren. Eine äußerst wichtige Ausrüstung!

Paris, 15. März. General Ignatieff begibt sich in Begleitung seines Secretärs heute Abend nach London und wird diese Reise in hiesigen Kreisen als ein sehr friedliches Anzeichen aufgefaßt. Nach den getroffenen vorläufigen Bestimmungen wird der General die Rückreise wieder über hier nehmen.

Rom, 15. März. Der Papst hat in dem heute abgehaltenen Konfistorium 20 Kardinalen den Hut verliehen.

Lotterie.

(Dyke Genähr.)

Berlin, 15. März 1877.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse der 155. Königlich Preussischen Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn à 60000 M auf Nr. 42554.
- 2 Gewinne à 15000 M auf Nr. 85521 91309.
- 2 Gewinne à 6000 M auf Nr. 22717 26138.
- 45 Gewinne à 3000 M auf Nr. 455 1291 2483 7857 8372 8781 15326 17159 19641 21772 29217 32603 33019 33308 36699 39526 40523 41433 43277 43512 44167 45778 45899 47140 48824 50834 57131 57657 58435 61639 61651 65400 66207 69153 72806 75386 76608 78455 80141 84338 84674 87656 90036 90731 93229.

65 Gewinne à 1500 M auf Nr. 1888 2380 3205 3266 3639 7049 16177 17749 19347 20084 24052 24458 24575 26777 27117 27892 28700 28880 29880 31038 31272 31802 32526 34045 34056 36030 36030 38810 38954 41012 43685 44774 49771 50573 50904 52145 58058 58093 58975 60043 61154 63807 64773 66579 66895 67086 68026 70287 70427 72865 73335 74128 74581 76694 77325 79262 82906 82967 83613 84918 86021 86307 86392 87862 88850 89676 91531 93856.

76 Gewinne à 600 M auf Nr. 1929 2192 3144 4145 4911 4961 7008 8008 11937 14449 14875 16653 18291 18407 19180 20046 23216 23517 27896 29787 30011 30574 30851 33341 34930 35251 35648 36749 39442 39634 41911 42734 42927 45272 45492 47556 48146 50274 50937 51010 51493 51928 52070 54474 54489 56557 58323 59462 59720 61485 62478 62023 63884 64080 66502 66899 67031 67682 71551 71675 71801 75458 76213 77066 77072 77115 80739 82028 84367 84842 85252 87469 88125 89676 90890 93342.

Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung am 15. März.

Gerichtshof, Staatsanwaltschaft, Gerichtsschreiber wie bisher.

Als Geschworene waren ausgelost: Auhnt, Kaufmann in Cisleben. Voigt, Maurermeister in Ritzsch. Baumier, Schiffseigner in Aisleben. Klepp, Thüringensbesitzer in

Höft. Poppe, Zimmermeister hier. Nagel, Domänenpächter in Siebenbürgen. Hosenburg, Kaufmann in Giesleben. Teichbier, Rittergutsbesitzer in Körsich. Reiche, Gutsbesitzer in Heiden. Waquer, Rittergutsbesitzer in Erbschloß. von Salisch, Major a. D. hier. Paul, Garteninspektor hier.

Als Vorsitzender fungierte Justizrath Stöckel hier. Es fanden heute zwei Untersuchungsfragen zur Verhandlung, die eine gegen den Handarbeiter Friedrich Christoph Albert Becker aus Giesleben wegen Meineids, die andere gegen den Wollschneider Friedrich Karl Franz Städtler aus Siebenbürgen wegen mehrfachen Betrugs im Rückfalle.

Der Angeklagte Becker war am 26. Juni v. J. vor dem k. Reichsgericht zu Giesleben in einer dort schwelenden Untersuchungsdebatte nicht 3 anderen Personen als Zeuge vernommen worden. Der Vorsitzende des vorliegenden Gerichts hatte den Zeugen, nachdem er dieselben in der vorgelieferten Weise vor dem Meinethe vernommen und über die allgemeinen Glaubwürdigkeitsfragen vernommen hatte, auch die allgemeine Glaubwürdigkeitsfrage vernommen hatte, auch die Frage vorgelegt, ob dieselben bereits bestraft seien. Einer der Zeugen hat darauf auch geantwortet, daß er einmal in Untersuchung gewesen, aber freigesprochen worden sei, die anderen Zeugen hatten dagegen diese Frage verneint. In Folge letzteren Befand sich auch der Angeklagte, welcher demnach seine Anklage bestritt. Es stellte sich indessen später heraus, daß der Angeklagte im Jahre 1862 wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängnis bestraft war und somit etwas Falshes bestritten hatte. Es war bereits in der vorigen Schwurgerichtsperiode gegen ihn verhandelt und hatte er damals zu seiner Entschuldigung geltend gemacht, daß er in Folge einer im Kriege erhaltenen Kopfverletzung an Gedächtnisschwäche leide. Die heutige Verhandlung ergab, daß der Angeklagte niemals an Gedächtnisschwäche gelitten hätte, auch nicht die von ihm behauptete Kopferkrankung, sondern nur eine Verletzung an einem Fuße im Kriege davongetragen hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte das Schuldig wegen wissenschaftlichen Meineids, mindestens aber wegen falschlichen Meineids. Wegen letzteren Vergehens wurde der Angeklagte nach dem Verdict der Geschworenen und dem Erkenntnis des Reichsgerichts zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der zweite Angeklagte Städtler war bereits mehrfach wegen Diebstahls und Diebstahls bestraft. Derselbe hatte sich im Jahre 1876 verschiedener Verbrechen schuldig gemacht, indem er hiesige Wollschneider durch Verfertigung vielfacher Unwahrscheinlichkeiten dazu verleitet hatte, ihm Wollschneider gegen geringe Anzahlungen aus Kredit zu verkaufen. Er hatte sich meistens für einen Bahnbeamten ausgegeben, der 40 % monatliches Gehalt bezog, von Kasse nach Halle verfuhr sei, hier Zimmer an andere Bahnbeamte vermieten wolle und dazu Wollschneider befehle. Er hatte sich ferner als zahlungsunfähiger Mann, Besitzer eines Kapitals von 6000 %, dessen Zinsen er binnen Kurzem einzahlen werde, ausgegeben und durch solche Schwindeln die Wollschneider zu dem Glauben verleitet, der Angeklagte wolle reelle Kaufgeschäfte abschließen. Letzteres hat Angelagter aber keineswegs beabsichtigt, wie namentlich daraus hervorgeht, daß er sofort, nachdem er in den Besitz der Wollschneider gekommen, dieselben wieder verkaufte, und um dieses weniger auffällig zu machen, auch seinen Käufern ein ganzes Gewebe von Klagen aufstülpte. Auf diese Weise hatte er in drei Fällen sich einen Schrank und ein Sopha, 2 Bettstellen und nochmals ein Sopha und einen Tisch zu erschwindeln gewußt und aus dem Wiederverkauf dieser Möbel ziemlich erhebliche Vorteile gezogen. Der Angeklagte, dessen vielfache Schwindeln mehrfach Peinlichkeit erregten, wurde vollständig überführt, und nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft von den Geschworenen in allen drei Fällen für Schuldig befunden. Die Staatsanwaltschaft beantragte ein Strafmaß von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust, 900 M. Geldstrafe event. noch 6 Monat Zuchthaus. Der Reichsgericht erklärte auf 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 3 Jahr Ehrenverlust, 900 M. Geldstrafe event. noch 6 Monat Zuchthaus.

Ins Halle und Umgegend.
Wir lesen heute im „Staatsanzeiger“: „Se. Maj. der König hat dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Richard Volkmann, den Charakter als Geheimrath Medizinal-Rath verliehen.“

Der hiesige Lehrerverein beschäftigte sich in seiner Sitzung am 13. März er. mit der Frage: „Welche Bedeutung haben Jugend- und Volksschulbibliothek?“ Unleugbar nehmen dieselben unter den Bildungsmitteln einen hohen Rang ein. Wenn auch darauf wenig Gewicht zu legen sein dürfte, daß sie die Vorkenntnisse nicht haben, so ist doch die Bereicherung des Geistes nach anderer Richtung hin sehr bedeutend. Durch Anzuehmung neuer Formen des Ausdrucks, einseitige Sprachfertigkeit; das Sprachgefühl, auf dessen Kräftigung und Nützlichkeit nicht genug hingearbeitet werden kann, wird in richtige Bahnen gelenkt, in diesen geht und weiter gebildet. Unmittelbar werden sich die Früchte davon an der Gewandtheit, dem Fluß und der Korrektheit des Stiles zeigen; auch die Rechtschreibung wird nicht ohne Nutzen ausgeübt. Die Erfahrung bestätigt es dem Lehrer täglich, daß diejenigen Kinder, welche den richtigen Gebrauch von einer Jugend- oder Volksschulbibliothek machen, stets zu den besseren Schülern zu zählen sind. Untrennbar von dem Lesen guter Volksschulbibliothek ist die Erweiterung des Gesichtskreises. Natur, Kunst, Menschenleben, die Kultur ferner und jetziger Zeit mit ihren Kämpfen und Entdeckungen und deren Ergebnisse ziehen an dem Geiste vorüber; es erschließt sich dadurch das Verständnis der Zeiten und Völker und so namentlich auch der Gegenwart. Die Lebensschicksale Anderer werden für den Leser zu Fundgruben an Erfahrungen; die Werte und Handlungen der Helden in den Erzählungen werden auf solche Weise aber auch nicht ohne Einfluß bleiben auf Geschmack,

Gemüth und Willen, nur auf den Charakter des Menschen. Wie so Wandelbar mag durch Beschäftigung mit einem guten Buche von Müßiggang, Unruhe und Unzufriedenheit abgehalten, dagegen aber darauf hingelenkt worden sein, seine Kraft in den Dienst des Guten, Wahren und Rechten zu legen! — Allerdings ist hierbei Voraussetzung, daß die Bibliothek richtig angelegt ist und gut verwahrt wird. Die Auswahl der Schriften muß nur auf das Beste, auf das Klassische der Jugendliteratur gerichtet sein. Wenn irgendwo, so gilt hier der Grundsatz: „Nur das Beste ist gut genug!“ Alles, was leicht, läppisch, kindlich, oberflächlich, zu gelehrt und unverständlich, jähulprügler oder gar unsittlich ist, muß unbedingt ausgeschlossen werden. — Der Bibliothekar muß Nr. 1 auch wirklich Bibliothek halten, Nr. 2 seine Bibliothek genau kennen, um dem betreffenden Leser geeignetes bieten zu können, und Nr. 3 auf genaue Innehaltung der Bibliotheksordnung achten. — Die Lehrer, namentlich aber die Eltern solcher Personen, welche aus Bibliotheken lesen, müssen sich zur Verpflanzung der Lesewohnheit mit ihrem unabweisenden Gesetze und zur wirklichen Erlangung obiger Vorteile von dem Gelesenen Rechenschaft geben lassen; auch ist während der langen Winterabende dann und wann am Familienheerde vorzulesen, wodurch ein glänzendes häusliches Leben eine Richtung empfangt. Die Bedeutung einer guten Jugend- und Volksschulbibliothek dürfte aber wohl auch darin zu suchen sein, daß durch letztere der Lesarten und Wirklichkeit vorgebildet wird, welche durch alleinige Vermittlung einer typischen Journal-Literatur in veredellicher Weise hervorgerufen werden sind. Auch dem Betriete der schreibenden, häufig sogar unsittlichen und so das Volk vergerenden Schauerliteratur würde durch geeignete Benutzung guter Jugend- und Volksschulbibliotheken unbedeutend Grund und Boden entzogen werden.

In der vorgelieferten allgemeinen Versammlung des Vereins für hiesige Interessen verlas zunächst Herr Oberbergamtssekretär Herrmann das Protokoll der letzten Sitzung vom 9. Februar. Nur der Vorsitzende hat in einem Punkte etwas zu montieren und schloß seiner Anwesenheitsbezeugung die weitere Mitteilung an, daß in den nächsten Tagen noch eine Versammlung zur Beratung der Statuten stattfinden werde, wozu nachherweise die Gäste nicht Zutritt haben. Die Erörterungen seitens des Herrn Dr. Herzberg, wie und weshalb er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins von den Untersuchungsrichtern gezogen worden wäre, unterlassen wir heute nicht anzuführen, da die ganze Angelegenheit noch nicht erledigt ist. Herr Herrmann hatte während dieser Zeit den betreffenden Passus im Protokoll abgeändert und wird dasselbe nunmehr ein bloß angenommen.

Es referierte darauf Herr Dr. Richter über die Verlehrsfrage. Die Klagen über die gewöhnlichen Zustände sind allgemein, da ja die zahlreichen zu diesem Zweck anberaumten Versammlungen in größeren Städten hinlänglichen Beweis dafür liefern, und selbst die Reichsregierung eine Verbesserung der Gewerbe-Ordnung für nötig erachtet hat. In vielen Städten haben sich unter den Gewerben, Vereinen zur Selbsthilfe gebildet, besonders in Hamburg, wo man „neue Innungen“ aufstellte; daneben wurden dann Innungsgerichte eingerichtet, um der Ordnungsmäßigkeit zu steuern, je man hatte sogar Acht auf die Zahl der Lehrlinge, die angenommen werden sollten. Dabei kommt aber noch eine weitere Frage in Betracht, nämlich die Forderung, wie sie in Leipzig, Hamburg u. s. w. besteht, nach einer Probe der Lehrlinge und Gesellenarbeiten vor der öffentlichen, also nach Aufstellungen, abgesehen von allen anderen Nebenfragen; eine solche liefert den Beweis von der Nützlichkeit der Lehrlinge, ungeachtet aber auch von der Lehrlingszeit der betreffenden Meister. Der Referent hat nun den Plan, etwa im Monat September eine solche Ausstellung zu veranstalten; dazu bedarf es einerseits der Einigkeit der hiesigen Gewerbetreibenden, andererseits nur einiger Männer, die verständig (dabei von angesehenen Männern der Stadt unterstützt) auf die Ausführung des Planes hinarbeiten. Statuten sind, da es ja nur ein Versuch sein soll, nicht nötig, vielmehr sind nur besondere Normen festzusetzen, die Herr Dr. Richter bereits ausgearbeitet hat, verliest und in allen seinen Theilen motiviert. Diese Bestimmungen, sowie überhaupt der ganze Plan fand in der Versammlung großen Beifall.

Der Vorsitzende schloß zum Schluß etwa folgende Resolution vor: Der Verein für hiesige Interessen nimmt lebhaftes Interesse an wiederholten, periodisch wiederkehrenden Ausstellungen von Lehrlingen und Gesellenarbeiten und erwartet, daß die hiesigen Behörden bei diesem Vorhaben hilfreiche Hand bieten werden.

Über die zweite Frage berichtete Herr Dr. Herzberg; an seiner Stelle übernahm unterdessen Herr Maurermeister Friedrich den Vorsitz. Der Referent berichtet etwa folgendes: Der Magistrat unserer Stadt hat eine Verberreitung der Morigrübe für notwendig erachtet und die Ausführung dieses Projekts noch für dies Jahr bestimmt; kleiner stimmt dieser Anschauung bei, hält aber für die Fehigkeit der Verberreitung der schwarzen Erde für notwendiger. Diese letztere hat einen guten Grundbau, würde eine größere Ausdehnung seitens der Stadt vielleicht nicht erfordern, (etwa 1500 Thaler) und vorläufig dem allerdings ziemlich bedeutenden Verberre vollkommen genügen. Bei der Morigrübe ist aber die Zukunft ganz besonders im Auge zu behalten. Die Verberreung der Gerberstraße ist nach Ansicht des Referenten, absolut unmöglich; dieser sinnlose Saalraum ist vielmehr eine Wassertränke, die in das Herz der Stadt führt, für unsere Industrie von großem Nutzen ist und später noch vermehrt werden kann. Zur Hälfte wird die Gerberstraße bereits von kleinen Elchfabriken befaßt; eine Vertiefung derselben und ein Umbau der Morigrübe in der Weise, daß sie halb aufgestellt Fahrzeuge (ob geladit oder nicht) hindurchfährt, das sind Gedanken, die wohl hier ganz besonders zu präjudizieren seien. Herr Dr. Richter ist mit den Anschauungen des Vorredners einverstanden und bringt weitersgehend die Halle damit in Bezug, in der leicht ein

Unternehmen begründet werden könnte, daß diese Wasserstraße ganz besonders beänge.

Die lebhafteste Debatte, an der sich besonders die Herren Maurermeister Friedrich (der sich übrigens für die Verberreung der Morigrübe ausgespricht), Dr. Herzberg, Dr. Richter und einige Andere betheiligten, mußte wegen zu weit vorgezogener Zeit geschlossen werden und wurde darum diese Angelegenheit vertagt.

Zur Lesebuchfrage.
(Eingeleandt)

Die Notiz im Halle'schen Tageblatt vom 13. d. über die angelegentlich am ministerieller Verfügung in den Schulen der Provinz Sachsen fernerhin „allein berechtigt“, „ausgelassenen“ und bloß „geduldeten“ deutschen Lesebücher müssen auch wir als unrichtig bezeichnen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, existirt jene Verfügung gar nicht; das Ganze ist nichts als eine plumpe Fiktion und im Weiteren der Versuch, das Publikum kurz vor Thoren irreführen — ein etwas ungewöhnliches Concurrenzmittel auf diesem wie auf jedem anderen anfänglichen literarischen Gebiet, das vornehmlich auch nur zu Ungunsten seiner Intellektuellen Urheber ausschlagen wird. Laut ministerieller Verfügung vom 5. Mai 1876 sind die bei uns erschienenen Lesebücher von Reck und Bohlen zur Einführung in den Provinzen Sachsen und Schleswig-Holstein ausdrücklich genehmigt, seit Jahren aber dort schon stark im Gebrauch. Für das hiesig in zwei Ausgaben (7. und 8. Auflage) erscheinende Vaterländische Lesebuch hat noch jüngst das Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg seine amtlichen Fingergelände in Betreff von Neuerungen erteilt, was nicht geheißen sein würde, wenn diese Lehrmittel von den Schulen, welche dem Collegium unterstellt sind, ausgeschlossen wäre. Eine sehr starke Verberreitung in der Provinz hat daneben das zweite Lesebuch von Reck und Bohlen, das für die einflussreiche Volksschule bestimmte Norddeutsche Lesebuch (13. Auflage), welches jetzt eben erst wieder in einem ganzen Kreise von Schulen der Provinz neu zur Einführung bestimmt worden ist. Wer sich übrigens für die bei nach erfallenden Notiz in der Provinz Sachsen „allein berechtigt“ und „ausgelassenen“ Lesebücher von Scharlach und Haupt einerseits und Gabriel und Supprian andererseits näher interessiert, mag einen Blick in das oben zu Hanau erschienene Schriftchen „Zur Lesebuchfrage“ werfen. Vielleicht findet er dann das hier beliebte Concurrenzmittel ebenno wenig auffallend als den Umstand, daß das Lesebuch von Gabriel und Supprian gegenwärtig nach Art einer beliebten Klasse von Romanen im Regierungsverkehr sehr und Merseburg von Schule zu Schule colportirt wird.
Halle, 16. März 1877.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Nach Allerhöchster Bestimmung Ihrer Majestät der Kaiserin findet die diesjährige General-Versammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins
Sonnabend den 24. März Abends 6 1/2 Uhr
im Saale des Landwirtschaftlichen Ministeriums, Leipzig, Platz 10, statt, wozu auch die Mitglieder der Zweigvereine mit dem Ersuchen um zahlreichste Betheiligung freundlichst eingeladen sind.
W. v. Wolf.

Witterungsbericht vom 15. März.

Barometer oben gefallen, steigt jetzt gestern Weßen. Temperatur allgemein festig, nur Demel Frost. Nachts besonders an den Küsten frühlich und böig, jetzt etwas ruhiger. Nordwesten aufläutend, an der Nordsee dauern die Schneefelder fort.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 18. März Abends 8 Uhr Malerstraße 6 Vortrag über: „Wer Wind sät, wird Sturm erndit“, gehalten von Herrn Pastor Scheele aus Dömitze bei Gröbers. Zutritt für Jedermann frei!

Essentielle Vorstandssitzung des Vereins für hiesige Interessen
Sonnabend den 17. März Abends 8 Uhr im „Reichs-Kaustler“. — Den Vereinsmitgliedern heißt der Zutritt frei.
Der Vorstand.

Die General-Versammlung des Vereins zur Erbauung von Familien-Wohnungen
findet Freitag den 23. März a. e. Nachmitt. 4 Uhr im **Renmarkt-Schießgraben** statt. Außer Rechnungslegung resp. Abnahme, Vorstandswahl, Beauftragung über Erneuerung der Grenzmauer wird die weitere Auslösung von 35 Stück Vereins-Aktien zur Rückzahlung und die Zahlung der Zinsen gegen Abgabe der Konten bestritt werden. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß die Coupons pro 1873 verfallen, wenn deren Betrag bis Ende dieses Jahres nicht abgehoben wird.
Halle, den 15. März 1877.
Der Vorstand.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.	Vm.
Leipzig	5:46	7:06	9:07	1:46	3:17	...	5:46	7:06	9:07	2 P.	10 P.
Magdeburg	5:57	8:08	10:09	1:57	3:28	...	5:57	8:08	10:09	3 P.	11 P.
North-Cassel	6:08	8:19	10:20	2 P.	...	...	6:08	8:19	10:20	4 P.	12 P.
Sora	6:19	8:30	10:31	3 P.	...	...	6:19	8:30	10:31	5 P.	13 P.
Thüringen	6:30	8:41	10:42	4 P.	...	...	6:30	8:41	10:42	6 P.	14 P.
Berlin	6:41	8:52	10:53	5 P.	...	...	6:41	8:52	10:53	7 P.	15 P.
Könnern	6:52	9:03	11:04	6 P.	...	...	6:52	9:03	11:04	8 P.	16 P.
Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.	Vm.
Leipzig	6:30	8:00	10:00	1:30	3:00	...	6:30	8:00	10:00	7 P.	9:00
Magdeburg	6:40	8:10	10:10	1:40	3:10	...	6:40	8:10	10:10	8 P.	10:00
North-Cassel	6:50	8:20	10:20	1:50	3:20	...	6:50	8:20	10:20	9 P.	11:00
Sora	7:00	8:30	10:30	2:00	3:30	...	7:00	8:30	10:30	10 P.	12:00
Thüringen	7:10	8:40	10:40	2:10	3:40	...	7:10	8:40	10:40	11 P.	13:00
Berlin	7:20	8:50	10:50	2:20	3:50	...	7:20	8:50	10:50	12 P.	14:00
Könnern	7:30	9:00	11:00	2:30	4:00	...	7:30	9:00	11:00	13 P.	15:00

Kaufmännischer Unterricht

in einfacher und doppelter Buchführung, sowie allen sonstigen Zweigen der Handelswissenschaft.
Abendcurse: Wöchentlich 3 Stunden, 6-10 Uhr Abends.
Anmeldungen zum neuen Curfus nur noch bis Montag den 19. Abends.

Louis Kaatz,
Bücherrevisor und Kaufmann,
gr. Ulrichstraße 49,
Gingang Schulgasse 1. Thür. (S. 5760)

Deutscher Massen-Verkauf

unter persönlicher Leitung des Verwalters.
Schleuniger Ausverkauf
bestehend in kolossal großen Posten
Seidenband, Weiss- wie Strumpf-Waaren, Gardinen, Sammet und Putzstoffen,

Fabrik von Schürzen und Jupons.
Das Verkaufslotal befindet sich:
Gr. Schlamm 10^b, forelle, part. 2. Laden.

Als **Specialität** empfehle nur zu streng festen Preisen:
Für Herren:

- Ein Posten Herrentragen, rein Leinen, neueste Facons, per Stück 25-40 ¢
- Ein Posten Herren-Gravatten von 10 ¢
- Ein Posten Herren-Chemisches, gewaschen, von 60 ¢
- Ein Posten Herren-socken, gefärbt, von 60 ¢
- Ein Posten Herren-Unterhosen, von 1 A 50 ¢
- Ein Posten Herren-Schulpen, 3fach, von 25 ¢
- Ein Posten Herren-Gürtelbretchen von 2 A
- Ein Posten Herren-Taschentücher, kammwollene, von 30 ¢
- Ein Posten Herren-Taschentücher, reinleidene, von 2 A 50 ¢ an.
- Ein Posten reinleidene Herren-socken, von 2 A 50 ¢
- Ein Posten, ca. 500 Stück Oberhemden von 2 A 50 ¢
- Ein Posten Oberhemden-Einlege von 25 ¢

Für Damen:

- Ein Posten ca. 500,000 Meter Seiden- und gemusterte Bänder, Elle von 10 ¢
- Ein Posten ca. 1000 Dgd. Kinder- und Damen-Fraisen, 1/4 Dgd. für 10 ¢
- Ein Posten Damentragen mit Unterruch, neue Facons, von 25 ¢
- Ein Posten Schulpen, 3fach, von 25 ¢
- Ein Posten 250,000 Mtr. Sammetbänder, festantig, beste Qual., Elle von 5 ¢
- Ein Posten gefärbte Damentragen mit Unterruch, neueste Facons, von 40 ¢
- Ein Posten gefärbte Schulpen, neueste Facons, 60 ¢
- Ein Posten gemusterte Damen-Schawls von 25 ¢
- Ein Posten weißleidene Tücher von 40 ¢
- Ein Posten gut waschbare Morgenhauben von 30 ¢
- Ein Posten Kinderstrümpfe von 30 ¢
- Ein Posten Damenstrümpfe von 40 ¢
- Ein Posten Kinderstrümpfen von 35 ¢
- Ein Posten Damenstrümpfen von 75 ¢
- Ein Posten weißgeäderte Unterröcke.
- Ein Posten Schärpenbänder, Meter von 1 A
- Ein Posten Tüll-Gaze-Schleier von 50 ¢
- Ein Posten gefärbte Streifen und Einlege, per Stück 6 1/2, Elle von 75 ¢
- Ein Posten confection. Haute Nouveauté Jabot von 75 ¢
- Ein Posten gem. Schleifenbänder, Elle von 30 ¢

Für Kinder:

- Ein Posten Kinderhüchel von 20 ¢
- Ein Posten Kinderstrümpfen von 35 ¢
- Ein Posten weißer Hänge- und Bichelstrümpfen von 50 ¢
- Ein Posten Kinderstrümpfen von 90 ¢
- Ein Posten Kinder-Taschentücher von 10 ¢

Zur Einsegnung:

- Ein Posten gest. Einsegnungs- und Braut-Taschentücher.
- Ein Posten gest. Unterröcke von 3 A
- Ein Posten echten Sammet zu Jaquets, Elle 3 A 50 ¢
- Ein Posten Mull und Batist zu Kleider, Elle von 50 ¢
- Ein Posten gest. Damen-Beinleider von 1 A 50 ¢

Für Modistin und Schneiderin:

- Ein Posten Reste Garnir-Nipie, Elle 1 A 50 ¢
- Ein Posten Reste Garnir-Atlas, Elle 1 A 50 ¢
- Ein Posten Reste coul. echten Sammet, Elle 3 A 50 ¢
- Ein Posten Reste schwarzen Velvet, Elle 60 ¢
- Ein Posten schwarzen echten Sammet, Elle 2 A 50 ¢
- Ein Posten gemusterten schwarzen und weißen Tüll, Elle 50 ¢
- Ein Posten Blumen, wollene Quipure und reinleidene echte Quipure-Spigen zu staunenswerten Preisen.

Gardinen:

- Ein Posten 2 Berl. Ellen breite Zwirn-Gardinen, Meter 75 und 50 ¢
- Ein Posten schwere 2 Berl. Ellen breite Zwirn-Gardinen, Meter 1 A

Durch die anhaltend ungünstigen Zeitverhältnisse ist eins der größten Etablissemens in Deutschland gezwungen, um mit Zahlungen aufzukommen, die Käufer zu angegebenen Spottpreisen anzuerkaufen und bietet sich dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit, seine Einkäufe und Bedürfnisse um 50 pCt. billiger als in anderen Geschäften einzukaufen, und eignet sich der größte Theil auch zu Geschenken.

Im Interesse des Publikums bitte diesen Ausverkauf nicht mit dem täglich amonirten Ausverkaufen zu verwechseln!

Der Verkauf beginnt Freitag den 16. März und findet nur einige Tage statt.

Der Verwalter.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhanes.

Ober-Röblinger Briquettes u. Presssteine, Böhm. Salon-Kohle (Nelson-Schacht) empfiehlt Wilh. Seering, Blücherstraße 6.

Geschäfts-Gründung.

Hiermit beehre mich, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage in dem Hause Klaustror-Vorstadt 14 eine **Rind- und Schweine-Schlächterei** eröffnet habe. — Anders ich einem geehrten Publikum prompte und reelle Bedienung zu sichere halte mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfehle.

Hochachtungsvoll
Ernst Schulze, Fleischermeister.



Anzeigen

jeder Art werden promptest und am billigsten zu den Tagesraten der Zeitungen, an alle existierenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch **Haasenstein & Vogler,** älteste Annoncen-Expedition, Halle a. S., gr. Märkerstraße 7.
NB. Wir gewahren bei größeren Aufträgen den höchsten Rabatt.

Restaurant Mayer, Leipzigerstraße 81. Sonnabend u. Sonntag Roekbier u. Speckkuchen.

Ausverkauf

in dem Laden gr. Steinstraße 73. Dienstag den 20. März u. Mittwoch den 21. März c. von Vormittag 10 bis 12 Uhr u. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sollen die zur Handhuhfabrikant Krieger'schen Concursmasse gehörigen Waaren, als: weiße u. colorierte Herren-, Damen- und Kinder-Glacedandhabe, waschle. Militär-Handschuhe, Gravatzen, Schlipse u. Shawlrücker, Hosenstrümpfe, Strumpfbänder, Herren- u. Damen-Hülfschuhe, Gendern u. Wandgetrenntöpfe, kölnisches Wasser c. verkauft werden.

Erster, Verwalter der Krieger'schen Concursmasse.

Klinkerfues Patent-Hygrometer

zeigt die relative Feuchtigheit der Luft und lehrt das Wetter des nächsten Tages einschließlich der Nachtfröste beurtheilen. Alleinverkauf für Halle bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

12000 Ellen Tuche und Buxkins, 84 Br., berl. Elle v. 20 Egr. an! Diverse Buxkinsrester enorm billig offerirt
D. Kurzweg, Leipzigerstraße 1.

Gardinen,

eingelne Stücke u. Reste, wegen Aufgabe dieses Artikels zu und unter dem Kostenpreise empfohlen
Geschw. Züdel, Markt 5.

Hornspähne

sind zu haben gr. Wallstr. 29.
Ein Depot Rothwein ist wegen Geschäfts-aufgabe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein fettes Schwein

verkauft Gröllwitz, Schulberg 23.
Ein Gastrolenleuchter, sammtig, billig zu verk. im Gasthof zum gold. Pfing. in Halle.
Ein wenig geb. eis. Heißpfen soll für die Hälfte des Kostenpreises verkauft werden
alter Markt 21.

Sophia, Gäßchran u. runder Tisch zu verkaufen Paradeplatz 1, im Hinterhause.

Zu verkaufen.
Veränderungshalber sind mehrere Fische, eine lange Tafel und eine Stubenthüre zu verkaufen Leipzigerstraße 98, im Keller.

Gute neue Betten, ganzes Bett v. 12 3/4 an, Bettfedern zu billigen Preisen
Fr. Ventlow, gr. Rittergasse 18.

Reinwollene Geraer Kleiderstoffe

in allen Farben, schwarze in vorzüglichsten Qualitäten

empfehle außerordentlich preiswürdig **Wittwe Knüpfer, gr. Schloßgasse Nr. 9.**

2 St. gut gearb. gr. Thür. Al.-Schürze verkauft billig gr. Berlin 16a.

Eine wenig gebrauchte Bettstelle zu verkaufen Wilhelmstraße 14, II.

Ein wenig gebrauchtes Kinderbettchen mit Stahlfedermatratze sieht preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hobelbänke, Tischlerwerkzeug verkauft Bernburgerstraße 13b, part.

Eine frequente Restauration ist wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wiedere Häuser zu verk., welche sich hoch verzinsen, in gutem Zustande, bei 2-3000 % oder 1500 % Anzahlung Hallgasse 4, I.

Hauskauf.

Ein herrschaftl. Haus für 1 bis 2 Familien und Hausmannswohnung wird zu kaufen gesucht. Adr. Hauskauf in der Exped. d. Bl. Reingespülte leere Weinsflaschen suchen zu kaufen Gebrüder Ziegler.
Leere Sektzer, Champagner, Rhein- u. Rothweinflaschen taugt stets zum höchsten Preis
C. Müller Nachf.

Alagen, Alageantwortungen zc. sowie Contracts alter Art fertigt das Bureau Justitia, Markt 17.

Hallecher Sängerbund.

Sonntag den 18. März er. 8 Uhr Abends Vierteljahres-Berammlung in Freyberg's Salon.

Die Mitglieder empfangen dazu Legitimationstacten bei den Herren Vorsitzenden der Bundesliederstafeln.

Stadt-Theater.

Sonabend den 17. März. 51. Vorstellung im 3. Abonnement. Zum letzten Male.

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Große neue Gesangsposse in 3 Akten u. 7 Bildern von H. Salinger, Musik von Lenhardt. 1. Bild: Im Volksgarten. 2. Bild: Im Zoologischen Garten. 3. Bild: Im Verdrehkreisel. 4. Bild: Im Bonhof. 5. Bild: Im Theater American (Tingel-Tangel). 6. Bild: Im Panoptikum. 7. Bild: Auf dem Corps de Ballet-Ball bei Kroll.

Opernpreise.

(Hierzu eine Beilage.)